

# Frühjahrsempfang, 25.03.2011

## -Grün in den Frühling-

Rede des Gastredners Helmut Aßmann

### Der Auftrag der grünen Politik – ein kirchlicher Zwischenruf

Anrede

Zunächst einmal herzlichen Dank für die Einladung und die Gelegenheit, bei einer solchen Versammlung zu Ihnen sprechen zu können. Daß ein Kirchenmann an dieser Stelle seine Stimme erhebt, gehört ja nicht eben zum klassischen Ablauf eines Frühlingfestes nehme ich an. Aber ich bin gern gekommen und habe auch den Eindruck, daß dies auch der Auftakt eines intensiveren Gespräches sein könnte. Damit aber die Rahmenbedingungen gleich vorweg angemerkt sind, möchte ich Ihnen anzeigen, was jetzt nicht kommt:

- eine parteipolitische Ansage
- ein Versuch der Vereinnahmung
- eine Predigt
- ein aktualistisch geformtes Plädoyer, auch wenn es an manchen Punkten so aussehen könnte.

Stattdessen soll es eine Beobachtung und ein Verstehensversuch grüner Politik aus christlicher und theologischer Perspektive sein. Ich rede als Pastor und – natürlich – auch als Bürger. Besonders gerahmt ist dies alles durch die aktuellen Ereignisse in Japan und Libyen.

Zur politischer Selbsteinordnung: ich bin ein Wechselwähler auf allen Ebenen, Kommunal-, Landtags-, Bundestags und Europawahlen. Ich habe zwar noch nicht alle Bundestagsparteien durchgewählt, aber das ist ja auch kein staatsbürgerliches Ziel. Die folgenden Überlegungen gliedern sich in drei Abschnitte:

#### **Beobachtungen**

#### **Berufungen**

#### **Gefährdungen**

### **1. Beobachtungen, augenzwinkernd**

- a) Für einen kirchengeschichtlich einigermaßen bewanderten Zeitgenossen ist der Weg der Partei Bündnis 90/ Die Grünen in den letzten dreißig Jahren ein überaus vertrautes Phänomen: So ungefähr fangen alle Glaubensgemeinschaften an, die etwas zu sagen haben für die Zeit, in der sie leben, oder wenigstens meinen, daß sie etwas zu sagen hätten. Ob ihre Ansage dann auch über die Zeit der Begründer hinausgeht, kann man im Vorherein in der Regel nicht erkennen. Zwischen einer Horde von verblendeten Idealisten und einem

## Frühjahrsempfang, 25.03.2011

### -Grün in den Frühling-

Rede des Gastredners Helmut Aßmann

entschlossenen Kader von kompetenten Überzeugungstätern ist bei solchen politischen Emporkömmlingen immer alles drin.

- b) Kirchengeschichtlich wegweisend und weltgeschichtlich einschlägig für den Umgang mit diesen Phänomenen ist der sogenannte Rat des Gamaliel angesichts der neuentstandenen Jesus-Gemeinschaft, zu finden in der Apostelgeschichte des Lukas im Neuen Testament. Er lautet: ist es von Gott, dann kann man sowieso nichts dagegen machen; ist es nur Menschenwerk, dann wird es von allein verschwinden. Weltanschauungsmeinschaften sind soziologische und politische Wundertüten. Was aus ihnen wird, weiß zu Beginn niemand, auch sie selber nicht. Der Rat des Gamaliel lebt vor allem von dem Vertrauen, daß ein Gemeinwesen die Kräfte für seine notwendigen Selbstkorrekturen in der Regel in sich hat. Man muß sie nicht erzwingen – und es ist weise, diese Zeit der Bewährung auch zuzulassen.
- c) Zurück also zur Parteigeschichte: aus der bunten und mittelschwer chaotischen Anfangsbewegung der 70er Jahre ist eine ordentliche Partei mit festen Strukturen geworden, die inzwischen in die zweite oder dritte Generation geht. Es braucht immer etwa eine Generation, bis die Strukturen so gefestigt sind, daß eine Gemeinschaft geschichtlich belastbar ist, Rituale ausbildet, Übergangsprozesse kennengelernt hat, über eine Geschichte verfügt und so etwas wie eine Identitätskontur erlangt, die nicht gleich mit scharfen Entweder-Oder Alternativen belegt ist. Die heißblütige Anfangsphase kennt in der Regel keine milden Übergänge.
- d) Die Konflikt- und Ordnungsprozesse, die sich in den letzten drei Jahrzehnten abgespielt haben, sind ebenfalls weitgehend analog zu dem, was in einer religiösen Gruppe vonstatten geht. Es gibt hier wie dort Realos und Fundamentalisten – in der frühen Kirche war das abgebildet in der Auseinandersetzung zwischen den Judenchristen und den aufgeschlossenen griechischsprachigen Christen. Es gibt aufreibende Frage nach den Leitungsformen: demokratisch oder charismatisch? Die Spannung zwischen Funktion und Person ist ebenfalls ein kirchengeschichtlicher Klassiker. Auch Vater- und Muttermorde gehören zum Verhaltensrepertoire.
- e) Vor allem aber braucht es eine Vision, um sich geschichtsmächtig auf den Weg zu machen, ein Ursprungserlebnis, das die innere Verbundenheit schafft, um in Konflikten nicht unterzugehen und bei Widerständen nicht aufzugeben. Ohne eine solche soziale und emotionale Erstzündung kommt eine geistige Gemeinschaft nicht in Gang, und ohne sie bleibt sie auch nicht auf dem Weg.

## Frühjahrsempfang, 25.03.2011

### -Grün in den Frühling-

Rede des Gastredners Helmut Aßmann

Die Ursprungsvision ist Orientierungs- und Vergewisserungswert – durch sie erkennt man seinesgleichen und Andersdenkende, in ihr kommt man zu seiner Begründung zurück.

- f) Nun gibt es einen thematischen und geschichtlichen Ursprung, den Grüne und Kirchen teilen: die Bewegung für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung, die wir in den Kirchen den konziliaren Prozeß nennen. Die auslösenden und steuernden Faktoren waren die Atompolitik beider Deutschlands zu jener Zeit, die NATO-Nachrüstungsdebatte sowie das erwachende ökologische Bewußtsein, das spätestens mit den Veröffentlichungen des Club of Rome schon in den 60er Jahren jedermann zugänglich war. Die Grünen waren von Anfang an für die evangelischen Eliten eine wirkliche politische Alternative zu den großen Volksparteien. Die Sympathie hat sich, wenn ich es richtig sehe, in den vergangenen Jahren verbreitert, auf beiden Seiten. Eine gemeinsame Grundempfindung ist entstanden, die sich heute in Fragen der Migrationspolitik, dem Umgang mit der Gentechnik, dem Urteil über die Präimplantationsdiagnostik, der Wertschätzung internationale Subsidiarität usw. Ausdruck verschafft. Grüne und besonders evangelische Kirchen haben an dieser Stelle eine tiefe Verwandtschaft, was ihre leitenden Ideen angeht – nicht bei allen Ideen, aber bei vielen; nicht immer, aber immer öfter. Deswegen auch Katrin Göring Eckhard als Leitfigur, Antje Vollmer und andere aus dem inneren Bereich kirchlichen Lebens. Von daher gibt es eine im guten Sinne ideologische Verwandtschaft, die zwar nicht im konkreten Wahlverhalten abgebildet wird, aber in den steuernden Leitvorstellungen erkennbar ist.
- g) Wenn ich einmal mit meinen Worten die Ursprungsvision zu beschreiben suche, die der Entstehung der „grünen Politik“ zugrunde liegt, würde ich das wie folgt tun: Mit dem Grauen der beiden Weltkriege und dem blutigsten Jahrhundert der ganzen Weltgeschichte gab es einen umfassenden ideologischen Änderungsbedarf, der nicht nur in wirtschafts- oder sozialpolitischen Details einzuhegen war – irgendwie ging es um eine neue Welt. Um das Ganze. Und dann auch nicht nur um den Menschen. Die Erfahrung der Weltkriege rief auch die Sehnsucht nach einem Weltfrieden herauf, und der Weltfriede konnte nicht nur in einem Waffenstillstand bestehen, sondern musste zugleich sozialer und ökologischer Friede sein.
- h) Daß eine solche Vision nicht ihrerseits mit Gewalt realisiert werden kann, ja, nicht realisiert werden darf, ist der Kern der bitteren Geschichte um die RAF und ihre Epigonen. Die „grüne Vision“ musste, um wirkmächtig werden zu

# Frühjahrsempfang, 25.03.2011

## -Grün in den Frühling-

Rede des Gastredners Helmut Aßmann

können, in die Mitte der Gesellschaft hineingetragen werden – und da ist sie nun auch angekommen. Nicht so sehr, weil die Grünen so besonders gute Politiker waren, sondern weil die Zeit nach einer solchen Bewegung verlangte und die Zeichen an der Wand allmählich verstanden werden.

- i) Genauer verstehe ich die Grundvision als
  - a. die Entdeckung, daß der Mensch nicht als Spitze der Schöpfung ihr gegenüber fordernd aufzutreten, sondern als Teil der Schöpfung ihr Aufmerksamkeit zu widmen hat (so formuliert es auch der biblische Schöpfungsbericht).
  - b. die Ahnung, daß die Gewalt, die wir den Dingen antun, mittelbar wieder gegen uns gewendet werden wird
  - c. die Erfahrung, daß das Denken in Blöcken auf einem runden Erdball nicht nur geometrisch keine gute Idee ist, sondern auch als politische Realität keine Zukunft hat
  - d. die Gewissheit, daß die Einheit der Menschheit in etwas anderem besteht als dem uniformen Konsum weitgehend überflüssiger Güter
  - e. die Überzeugung, daß Gerechtigkeit in einem größeren Horizont gedacht werden muß als „nur“ in materiellen Verteilungsverfahren.

## 2. Berufungen

- a) Als glaubender Mensch gehe ich davon aus, daß jeder Mensch und jede Gruppe so etwas wie eine Berufung hat, eine besondere Bestimmung, um die herum sich sein oder ihr Leben ordnet. Das muß keine Angelegenheit von weltgeschichtlichem Format sein. Es geht um die einfache Erfahrung, daß menschliche Wesen Gaben haben, mit denen sie ihrer Umwelt dienen können und die ihnen ein besonderes Profil verleihen. Gaben sind in menschlichen Kontext immer auch Aufgaben. Es ist wichtig, seine Gabe zu kennen, um seiner Aufgabe gerecht zu werden. Es ist wichtig, seiner Aufgabe nachzukommen, um ein erfülltes Leben zu führen. Es ist wichtig, ein erfülltes Leben zu führen, um nicht seinen Zeitgenossen zur Last zu fallen.
- b) Die Aufgabe der grünen Politik sehe ich in der Herbeiführung eines Bewußtseinswandels in der Gesellschaft, nicht vor allem in der Setzung konkreter Ziele. Auch darin gibt es eine erstaunliche Nähe zu einer religiösen Bewegung. Diese nimmt ihre Kraft auch nicht aus der Beschreibung klarer Ziele. Das „Reich Gottes“ etwa, das Jesus uns als Kirche ins geistliche Gesangbuch geschrieben hat, ist ja kein definierter gesellschaftlicher Status, sondern eine

## Frühjahrsempfang, 25.03.2011

### -Grün in den Frühling-

Rede des Gastredners Helmut Aßmann

Utopie, die in den Herzen der Gläubigen wohnt. Das ist nicht ihre Schwäche, wie man meinen möchte, sondern ihre Stärke. Sie ist sozusagen innen konkret, nicht außen. Kein diagnostizierter gesellschaftlicher Übelstand kann gegen die Überzeugungskraft einer inneren Sehnsucht aufbieten. Antoine de St. Exupery, der Autor des „Kleinen Prinzen“ hat die herrliche Formulierung gebraucht: „wenn du willst, daß die Menschen zur See fahren, bringe ihnen nicht bei, Schiffe zu bauen, sondern wecke in ihnen die Sehnsucht nach dem Meer.“

- c) Die äußeren Ziele, die man sich natürlich stecken muß, sind immer nur Etappen, Haltepunkte, taktische Zeichen. Wenn ein äußeres Ziel erreicht ist, geht damit noch nicht zwangsläufig ein geändertes Bewusstsein einher. Es geht im tiefsten nicht um Argumente, sondern um eine Vorstellung vom Ganzen. Die Argumente sind politische Hilfsmittel, aber nicht der Grund der Vision. Wenn politische Arbeit selbstvergessen die Pflege der Vision vernachlässigt, verkommt sie zur Machthydraulik – dann wird sie erstens brutal und zweitens langweilig. Diese Gefährdung bedroht die Kirchen genauso wie alle anderen Weltanschauungsgemeinschaften.
- d) Darum sind die Ursprungsgeschichten so wichtig. Auch bei Bündnis90/ die Grünen. Nachrüstung, Atomkraft, Wendezeit. So hat es begonnen. Und wie es bei menschlicher Geschichte nun einmal zugeht: in den Anfängen steckt das Ganze. Die ersten Momente sind immer die wichtigsten. Das ist so beim ersten Schultag, beim ersten Kuß und bei der ersten Begegnung mit einer unbekanntenen Person. Um seiner Aufgabe gerecht zu werden und eine Orientierung zu behalten, braucht man die Vergewisserung am eigenen Ursprung, in der eigenen Berufung. Noch einmal: Ökologisches, holistisches, soziales Bewusstsein. Nicht nur in Deutschland, sondern zusammen mit allen anderen Menschen gleichen Sinnes auf der ganzen Erde. Die Einführung dieses Bewusstseins in das politische Geschäft ist die Zentralaufgabe grüner Politik. Darin, wie oben beschrieben, ist die Geschichte von „Bündnis 90/ Die Grünen“ eine echte Erfolgsgeschichte.
- e) Anmerkung: das gilt natürlich auch für die anderen Parteien, die den Adel einer Dauer über mehrere Generationen erfahren. Bestimmte Berufungen können aber auch irgendwann beendet sein. So ist beispielsweise das Ansinnen der klassischen Sozialdemokratie, für die Arbeiterklasse menschenwürdige und sozial gerechte Arbeits- und Lebensbedingungen herbeizuführen, seit geraumer Zeit im Grundsatz erfüllt: es gibt in diesem Sinne keine Arbeiterklasse

## Frühjahrsempfang, 25.03.2011

### -Grün in den Frühling-

Rede des Gastredners Helmut Aßmann

mehr, und die aktuellen gesellschaftlichen Schief lagen sind keineswegs ausreichend mit dem Label der Unterprivilegierung beschrieben. Folgerichtig hat die SPD in ihren programmatischen Schriften daraus auch ihre Konsequenzen gezogen.

- f) Für die Grünen sehe ich die Berufung freilich nicht erfüllt. Im Gegenteil: die Umsetzung der Grundvision in eine politische Wirklichkeit ist als Gesamtaufgabe der nachindustriellen Gesellschaft überhaupt erst ansatzweise realisiert. Und vielerorts ist das – trotz Harrisburg, trotz Tschernobyl, trotz Fukushima – immer noch nicht angekommen. Und ein Bewußtseinswandel ist nicht schon damit erreicht, daß bestimmte Atomkraftwerke vom Netz genommen werden oder Gammelfleisch aus den Supermärkten entfernt wird – um ein anderes Dauerthema anzusprechen. Das sind zunächst einmal nur Kriseninterventionen, die vernünftiger- und notwendigerweise ergriffen werden. Ähnlich einer Beinamputation bei einem starken Raucher. Damit ist das Problem des Rauchens ja noch nicht gelöst. Bewußtseinswandel ist ein langer, schwieriger und fragiler Prozeß, im einzelnen wie im kollektiven Bewusstsein, und da heißt es stets: beharrlich sein Ziel verfolgen, nüchtern die eigenen Vorstellungen überprüfen und sich nicht in kräftezehrende Nebenkriegsschauplätze abdrängen lassen.
- g) Noch einmal Bewußtseinswandel: die grüne Politik ist nach meiner Überzeugung dann am besten und überzeugendsten, wenn sie bei ihrer Ursprungssache bleibt, dem Fortschreiben der Bewegung um Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung. Und zwar, das ist der Kern dieser Aussage, als konstruktiven Prozeß, nicht als polemische Attitüde. Zu der Grundvision gehört ohne Zweifel immer auch eine anklagende, anprangernde, offensive Qualität: man muß diejenigen, die die Ressourcen der Erde verschleudern, nennen und öffentlich machen; man muß Roß und Reiter nennen, wenn es um Hasardeure und Zocker in Nadelstreifen geht. Keine Frage. Ohne solche direkten und unmittelbaren Ansprachen verpuffen die Appelle und Initiativen.
- h) Aber: was vor allem benötigt und gesucht wird, sind Alternativen zum überkommenem Handeln. Keine Ankläger, sondern Visionäre. Keine Rabulisten, sondern positive Verführer. Wir benötigen wissenschaftliche Expertisen aus anderer denn aus marktgeprägter und technischer Sicht. Wir brauchen Vorschläge für eine soziale Architektur, die weder aus dem Wolkenkuckucksheim kommen noch den Geruch der Resignation an sich haben, sinnstiftende Lebensformen, die nicht einfach nur traditionelle Formen zerstören oder verun-

# Frühjahrsempfang, 25.03.2011

## -Grün in den Frühling-

Rede des Gastredners Helmut Aßmann

glimpfen, partizipative Angebote für komplexe politische und wirtschaftliche Prozesse usw. Der Bewusstseinswandel hat eben neben dem aufklärerischen Impuls eben immer noch einen bedeutenden zweiten Aspekt: einen gestalterischen. Hier erwarte ich in den kommenden Jahren viel Phantasie in Sachen Mobilität, alternativen Lebens- und Wohnformen und ressourcenschonendes Energie- und Konsumverhalten.

### 3. Gefährdungen

- a) Meinen Ausführungen entnehmen Sie, daß das, was ich bislang an grüner Programmatik zur Kenntnis genommen habe, jedenfalls im Stand des derzeitigen Status, mir als Christ und Theologe sympathisch ist. Mehr noch, daß ich diesen Beitrag in unserer Gesellschaft für unverzichtbar halte. Ich erlaube mir gleichwohl, ein paar kritische Signale zu setzen, was die Voraussetzungen „grüner Politik“ angeht.
- b) Das erste Signal: bitte den Menschen als Kreatur und Bewußtseinsträger nicht überschätzen! Rechnen Sie mit der Macht, die wir in der theologischen Tradition die Sünde nennen. Sie ist jenes dunkle Geheimnis der Schöpfung, ohne das schon das Paradies nicht zu denken war – die Schlange war Bestandteil des Paradiesesgartens. Und sie kontaminiert, um diesen schrecklichen Ausdruck angemessenerweise in diesem Zusammenhang zu benutzen, jegliche gutmeinende politische Attitüde. Die Bosheit steckt nicht in der herrschenden Klasse: diese dumme Überzeugung gehörte immer schon zu Fehlleistungen der radikalen Linken. Sie steckt in der Spannung zwischen der Freiheit des Menschen, wirklich zu wählen, und der Unlust, die damit verbundenen Konsequenzen auch wirklich zu wollen. Und damit steckt sie in uns allen. Rechnen Sie mit der Macht der Sünde als Grundelement der Realität, ohne sie irgendeinem Übeltäter exklusiv zuzuweisen. Denn in einem solchen Falle freut sich die Sünde, weil sie wieder jemanden hinters Licht geführt hat.
- c) Das zweite Signal: Unterschätzen Sie die Kraft des Menschen nicht! Wer Menschen nicht fordert und in schwierige Situationen führt, verhindert ihre Reifung. Ein klassischer, von allen Parteien bedienter Irrtum besteht darin, den Wählern nach dem Mund zu reden und sich einem wie auch immer verdeckten Lobbyismus zu huldigen. Der Irrtum ist doppelter Natur. Zum einen sind die Menschen ja nicht so blöd, wie sie sich manchmal gebärden. Nichts wird so heiß gegessen wie gekocht. Und das Gespür dafür, ob es jemand ernst meint, ist erstaunlich zuverlässig. Zum anderen ist Lobbyismus in einer globalisierten

## Frühjahrsempfang, 25.03.2011

### -Grün in den Frühling-

Rede des Gastredners Helmut Aßmann

Welt immer eine Milchmädchenrechnung: irgendjemand muß am Ende die Zeche bezahlen, und der wird sich legitimerweise zur Wehr setzen. Hier habe ich den Eindruck, das Ihrem Programm zugrunde liegende Menschenbild leidet an einer alten sozialistischen Krankheit: der Vorstellung, daß die Befriedigung menschlicher Bedürfnisse für das Gelingen menschlicher Reife zuträglich ist. Das ist nicht der Fall.

- d) Das dritte Signal: das Leben ist heilig, nicht das Individuum! Hier gibt es eine kaum zu vermeidende Widersprüchlichkeit „grüner Politik“, die sich mit einer großen religiösen Frage deckt. Nämlich: geht es eigentlich um das Ganze oder um den Einzelnen? Wer das Ganze will, muß den Einzelne in seiner Bedeutung relativieren. Das ist eigentlich der ökologische Basissatz. Wer aber dem Einzelnen dienen will, darf nicht das Ganze bedenken. Hier liegt die Wurzel des europäischen Individualismus. Aus dieser Widersprüchlichkeit kommen wir auch nicht einfach heraus. Sie müssen wir erstens aushalten und zweitens in einem anstrengenden, aber unendlich bereichernden Prozeß überwinden. Aus diesem Grunde tue ich mich beispielsweise schwer mit Begriffen wie „reproduktive Selbstbestimmung“ im Falle des Kinderwunsches, der Abtreibung und der Sozialformen – es geht nicht um die Selbstbestimmung als ultimativen Wert einer Gesellschaft. Ich halte das für ein Unwort. Selbstbestimmung ist ein erklärungsbedürftiges Wort – sonst hat es das Format, ungebremstem Egoismus ebenso das Wort zu reden wie ganz banaler Dummheit. Ebenso wenig verstehe ich die Forderung nach einer Herabsetzung des Wahlalters angesichts des offenkundigen soziologischen Befundes, daß die Sozialkompetenz und entwicklungspsychologischen Daten genau die andere Option nahe legen. Mir ist unbegreiflich, wie man sehenden Auges ein solches Ziel in einen programmatischen Text schreiben kann. In solchen Details gehen die weltanschaulichen Pferde denn doch durch.
- e) Das letzte Signal: Vorsicht, wenn Sie erfolgreich werden! Macht korrumpiert – immer. Da machen die Grünen keine Ausnahmen. Ich wünsche Ihnen einen guten Lauf in den kommenden Wahlen auf jeglicher Ebene. Ich wünsche Ihnen aber nicht, daß sie Ministerpräsidenten stellen müssen. Es ist besser, Bewußtseinswandel herbeizuführen als Macht zu besitzen. Denn, so eine der schönsten Seligpreisungen Jesu: Selig sind die Sanftmütigen, denn sie werden das Erdreich besitzen. Aber gut, das sage ich als Theologe ...

Helmut Aßmann, März 2011